

Die Weiserer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

# Weiserer-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

**Amtsblatt** für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 73

Donnerstag den 29. März 1917 abends

82. Jahrgang

## Kriegswirtschaftsstelle, landwirtschaftliche Vertrauensmänner.

Um die landwirtschaftliche Erzeugung nach Kräften zu fördern, insbesondere die Frühjahrspflanzung und später die Erntearbeiten so gut als möglich durchzuführen, ist in Dresden ein Kriegswirtschaftsamtsamt errichtet worden. Seine Aufgaben will es zu erreichen suchen durch

1. Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurückstellung von Betriebsleitern und Arbeitern,
2. Beschaffung von Arbeitspferden,
3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzin usw.)
4. Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder,
5. Fürsorge für die Eindringung der Ernte.

Zur Gewinnung von Unterlagen für die Tätigkeit des Kriegswirtschaftsamts und zu seiner Unterstützung sind auf Anordnung des Ministeriums des Innern in allen Bezirksverbänden Kriegswirtschaftsstellen errichtet worden.

Vorsitzender der Kriegswirtschaftsstelle Dippoldiswalde ist der Amtshauptmann, stellv. Vorsitzender: Herr Oekonomierat Welde-Oberhäuslich, Beisitzer die Herren

Stiftguts-pächter Engelmann, Lungwitz,  
Rittersgutsbesitzer v. Wulffen, Kleincarsdorf,

Privatus Rade, Ruppenborf,  
Maschinenfabrikant Thorning, Dippoldiswalde,  
deren Stellvertreter die Herren  
Privatus Ed. Grahl, Reinhardtsgrimma,  
Erbsgerichtsbesitzer Lehmann, Reinholdshain,  
Erbsgerichtsbesitzer Wiegand Richter, Nassau,  
Stadtgutsbesitzer Pehold, Bärenstein.

II.

Welter hat der Bezirksausschuß beschlossen, zur Unterstützung der Kriegswirtschaftsstelle bei der Erledigung aller ihr übertragenen Obliegenheiten den ganzen Bezirk des Kommunalverbands in die unter III verzeichneten Unterbezirke einzuteilen. An die Spitze eines jeden Unterbezirks ist ein landwirtschaftlicher Vertrauensmann berufen worden. Ihm fällt die Aufgabe zu, innerhalb seines Bezirks dahin zu wirken, daß die volle Ausnutzung aller landwirtschaftlich benutzbaren Flächen gewährleistet wird und die vorhandenen Arbeitskräfte und Gespanne gleichmäßig verteilt werden, daß fehlendes Saatgut möglichst ersetzt und alles getan wird, um die kommende Ernte zu sichern. Es wird gehofft und erwartet, daß die Vertrauensmänner den Landwirten, insbesondere den alleinlebenden Landwirten ihres Bezirks mit Rat und Tat beistehen und alle Fälle, die im volkswirtschaftlichen Interesse eine Abhilfe erfordern, der Kriegswirtschaftsstelle umgehend mitteilen. Gleichzeitig werde, die Gemeindebehörden angewiesen, die Vertrauensmänner in der Erfüllung ihres Ehrenamtes nach Kräften zu unterstützen und die erforderlichen Auskünfte gewissenhaft zu erteilen.

III.

### Liste der Unterbezirke und der Vertrauensmänner.

Unterbezirk	Gemeinde mit Gutsbezirk	Vertrauensmann	Unterbezirk	Gemeinde mit Gutsbezirk	Vertrauensmann
1.	Dippoldiswalde	Privatmann Otto—Dippoldiswalde	15.	Börnchen bei Possendorf, Großdölsa, Hähnchen, Kleincarsdorf, Possendorf, Wilmendorf	Gutsbesitzer Veutrig—Possendorf
2.	Altenberg, Hirschsprung	Landwirt Herm. Dietrich—Altenberg	16.	Burkersdorf	Privatus Eduard Reihmüller—Burkersdorf
3.	Stadt Bärenstein	Stadtgutsbesitzer Pehold—Stadt Bärenstein	17.	Cunnersdorf, Hausdorf, Hermendorf b. Dipp., Hirschbach, Luchau, Reinhardtsgrimma, Schlottwitz	Privatus Ed. Grahl—Reinhardtsgrimma
4.	Frauenstein, Holzgau, Nassau, Rechenberg	Gutsbesitzer Robert Böhme—Nassau	18.	Dittersbach	Wirtschaftsbesitzer Louis Böhme—Dittersbach
5.	Gelling, Fürstenau, Fürstenwalde, Löwenhain	Gutsbesitzer Oswald Rehn—Löwenhain	19.	Dönschlen, Falkenhain, Johnsbad, Ripsdorf	Gutsbesitzer Wilh. Ehrhardt—Johnsbach
6.	Glashütte	Landwirt Herm. Reichel—Glashütte	20.	Friedersdorf, Pregschorf	Gutsbesitzer Friedrich August Funke—Pregschorf
7.	Lauenstein	Landwirt Clausniger—Lauenstein	21.	Kleimbobritzsch	Gutsbesitzer Karl Eulenberger—Kleimbobritzsch
8.	Kammelsdorf, Hennersdorf	Erbsgerichtsbesitzer Kurt Zahn—Hennersdorf	22.	Georgensfeld, Zinnwald	Landwirt Herm. Schelle—Zinnwald
9.	Bärenburg, Bärenfels, Schellerhau	Landwirt Karl Flechtig—Schellerhau	23.	Hartmannsdorf, Köthenbach	Gutsbesitzer Karl Friedrich Hänel—Hartmannsdorf
10.	Bärenklause-Rauhsch, Gombjen, Reichsa, Lungwitz, Quohren, Saiba, Thelssewitz-Brägen-Aleba, Wittgensdorf	Stiftguts-pächter Engelmann—Lungwitz	24.	Hermendorf i. E., Rehsfeld-Jaunhaus, Schönfeld, Seyde	Gutsbesitzer Karl Herm. Viehscher—Hermendorf i. Erggeb.
11.	Dorf Bärenstein, Börnchen b. L., Dittersdorf, Liebenau	Gutsbesitzer Robert Grahl—Dittersdorf	25.	Hödendorf	Gutsbesitzer Eugen Heber—Hödendorf
12.	Beerwalde, Obercunnersdorf, Paulshain, Reichstädt, Ruppenborf	Privatus Bernhard Rade—Ruppenborf	26.	Raundorf, Niederpöbel, Sadisdorf, Schmiedeberg	Gutsbesitzer Gustav Wolf—Sadisdorf
13.	Berrenuth mit Seifen, Borlas, Glend, Walter, Niederfrauenendorf, Oberfrauenendorf, Oberhäuslich, Paulsdorf, Reinberg, Reinholdshain, Seifersdorf, Spechtitz, Ulberndorf, Wendischcarsdorf	Oekonomierat Welde—Oberhäuslich	27.	Obercarsdorf	Gutsbesitzer Emil Weinhöld—Obercarsdorf
14.	Berthelsdorf, Börnersdorf, Breitenau, Döbra, Hennerbach, Oelengrund, Waltersdorf	Gutsbesitzer Clemens Kühn—Börnersdorf	28.	Reichenau	Gutsbesitzer Robert Zimmermann—Reichenau

Nr. 1259 Mob. II.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 27. März 1917.

## Gemeinde Reichstädt.

Infolge der sich immer mehr häufenden Arbeiten sind die Dienststunden für das Gemeindeamt vom 1. April 1917 an wie folgt festgesetzt worden:

Werktags vormittags 8—12, nachmittags 2—6 Uhr,

Sonnabends 8—3 Uhr,  
Sonnlags 1/211—12 Uhr.

Nachmittags werden, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, jedoch nur ganz dringende Sachen erledigt.

Bezugscheine werden nur vormittags ausgestellt. Der Gemeindevorstand.

### Landwirte!

Mangel an im Beruf ausgebildeten Arbeitskräften erfordert, sich mit anderen einzurichten. In der Industrie ist dies mit recht gutem Erfolg geschehen. Auch die Landwirtschaft muß Kräfte, die sich ihr willig zur Verfügung stellen, annehmen. In den Städten sehen jetzt Tausende, wie abhängig sie von der Tätigkeit des Landmannes sind und wie notwendig diese Arbeit für das Bestehen des Vaterlandes ist. Viele Frauen und Mädchen und auch einige ältere Männer bieten sich zur Hilfe an. Viele sind darunter, die in der Landwirtschaft groß geworden sind, die die landwirtschaftliche Tätigkeit kennen, aber auch andere werden in der Mitte dieser mit der Landwirtschaft vertrauten Leute Tüchtiges leisten, wenn der gute Wille besteht.

So manche Familie wird fürs Land zurückgewonnen werden, und es sind nicht die schlechtesten Arbeiter, die, nachdem sie in der Stadt tätig waren, wieder dem Lande den Vorzug geben.

Landwirte, die Arbeitskräfte annehmen wollen, werden gebeten, folgende Angaben zu machen:

1. Die Höhe des Wochenlohnes, das sie zu zahlen bereit sind, mit einer Angabe darüber, ob Frauen Kost oder Naturalien gewährt werden,
2. ob die Kost am Tisch des Arbeitgebers gewährt wird oder ob sie selbst zubereitet werden muß,
3. wo die Unterbringung gedacht ist; dabei ist zu beachten, daß jeder Mensch für eine leiblich gute Unterkunft und Schlafgelegenheit dankbar ist,

4. Können Frauen ihre kleinen Kinder mitbringen? und wenn ja, wie wird für ihre Verpflegung und für ihre Unterkunft und Beaufsichtigung während der Arbeitszeit gesorgt?
  5. Können schulpflichtige Kinder mitgebracht werden und können sie gastweise die Dorfschule besuchen.
- Anfragen sind zu richten an alle bekannten Arbeitsvermittlungstellen, z. B. den Zentral-Arbeitsnachweis in Dresden, Schlegelgasse, den Arbeits- und Stellennachweis des Landesbaurates für das Königreich Sachsen in Dresden, Sidonienstraße 14, sowie die Hauptmeldestelle für Hilfsdienstpflichtige in Dresden-A., altes Rathaus, Eingang Scheffelstraße, und die Hilfsdienstmeldestelle in Dippoldiswalde im Amtsgericht.

Es ist bei jeder Bestellung ein Nachzahlungsbetrag zu hinterlegen.

Logoschlagene Quars nach allen Seiten Gebirg — erhaben, ein leiter Schloß — bei prächtige Stein lag im der

Die Einführung der Kartoffel.

Schauplage. Bereits im Jahre 1878 hatte er die Frucht bei einer Gattung in Peru kennen gelernt; er übertrug sie nach Europa.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde, 29. März.** Der Militärverein hielt gestern Abend im Bahnhotel wieder einen Kriegsabend, verbunden mit der Hauptversammlung ab. Herr Vorsitzender Unger nahm bei der Begrüßung Anlaß, ganz besonders die Herren Offiziere und Unteroffiziere unseres Rekrutendepots herzlich willkommen zu heißen; gab der Freude der Bewohner unserer Stadt und der Militärvereinsmitglieder insbesondere Ausdruck darüber, daß Dippoldiswalde wieder Garnison wurde; erwähnte in einem kurzen Rückblick, daß bereits vor 200 Jahren hier Militär lag, nämlich Dragoner, denen später Garde du Corps, Leib-Ärztstube und Fuß-Artillerie folgten, die uns aber vor 50 Jahren verlassen, ohne ersetzt zu werden, und knüpfte hieran den Wunsch, die Herren möchten recht oft in den Kriegsabenden zu sehen sein. Weiter streifte Herr Unger die neuesten Zeitereignisse (Ruhland, Italien) und schloß mit einem Hurra auf unsere Wehrmacht. Die Vorlesung des Gedichts „Gruß an die Marine“ aus dem „Champagne-Kameraden“, der dem Verein durch Herrn Schuhmachermeister Schelle, dessen Sohn im Felde steht, regelmäßig übermittelt wird, schloß sich an. Im Laufe des Abends dankte Herr Hauptmann Allen für die freundlichen Worte, versicherte, daß er wie seine Kameraden über die ihnen in Dippoldiswalde gewordene Aufnahme erfreut seien, daß sie alle reges Interesse an den Bestrebungen der Militärvereine nähmen und zum Teil bereits Mitglieder solcher sind. Mit einem von dem Feldgrauen kräftig ausgebrachten Hoch auf den Militärverein und besonders auf seine im Felde stehenden Mitglieder schloß der Herr Hauptmann. Herr Unger quittierte mit einem Hurra auf unsere Garnison. In die Tagesordnung der Hauptversammlung einleitend, erstattete Herr Anders den Kasernenbericht, der eine Einnahme (einschließlich Darlehen) von 2020,92 M., eine Ausgabe von 1280 M., einen Bestand von 740,92 M. (Ende 1916, heute ist davon ein großer Teil für Krankenunterstützungen usw. verausgabt) und ein Vereinsvermögen von 12 174,48 (mit Inventar und den von Herrn Kamerad Braune verwalteten Stiftungen) nachweist. Die Rechnung ist geprüft. Der Kassierer wird entlastet. Aus den erwähnten Stiftungslisten konnten an Witwen, Waisen und bedürftige Mitglieder 1916 wieder 120 M. Unterstützungen gewährt werden. Seit seinem Bestehen zahlte der Verein an Unterstützungen aller Art rund 48 000 M. aus. Hierauf erstattete Ehrenmitglied Jädel einen Generalbericht über die Liebesgabenliste. 6127,49 M. wurden bisher insgesamt eingenommen, 5702,54 M. ausgegeben, 424,95 M. sind vorhanden. Auch diese umfangreiche Rechnung ist geprüft und wurden Belege und Bestand in der Vereinsrechnung gefunden. — Nunmehr wird zum eigentlichen Kriegsabend übergegangen. Aus den persönlichen Mitteilungen sei erwähnt: Gefallen ist Rangleutnant Henke in Meßen (früher Vorsitzender des hiesigen Militärvereins). Sein Andenken ehrt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Vermißt gemeldet sind Richard Vohse (wie oben bekannt wird, in Gefangenschaft) und Richard Schwenke (Schuhgasse). Krank bzw. verwundet sind Emil Wagner (Schw. v.), Martin Klein (Schiffelstr. v.), Albert Sudhoff (Schw. v., Vater war hier Schneidermeister), Kanonier Otto Strahberger (Fleischermesser), Gestr. Stahl (Gartenstraße), Nikolaus Ufer (2/182), Paul Roche (6/242) und Bruno Franke (5/431). Befördert wurde Oberjäger Max Müller zum Beamten-Stellvertreter; Georg Stephan (UJ 102) zum Vizefeldwebel; Bruno Kayler (Sohn des Fabrikarbeiters K) und Kurt Krause (Fuß-Ärzt-R. 19) zu Sergeanten; Karl Walthier (Sohn der Handelsfrau W) und Karl Gönnert (Wilothauer) zu Unteroffizieren. Ausgezeichnet wurden: mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. Kurt Fischer (KJR 102); mit der Friedrich-Wagner-Medaille Gefreiter Otto Richter (12/103). Telegraphist Erich Kaden, Waffenmeister-Stellvertreter Clemens Gemelner, Kanonier Hugo Amosch, Rudolf Leichnering, Unteroffizier Ulrich Teicher, Alfred Kästner (Buchbindermeister); mit dem Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege Dietrich (Bierhändler). Fast ausnahmslos kam auch diesmal in der Feldpost die Freude über die Heimatzeitung zum Ausdruck. Doch enthielt sie neben hübschen Anlässen auch sonst viel Interessantes. So schreibt E. Meinhold, daß Franzmann wieder recht lebhaft schießt, selbst auf eine freigehaltene Mähe mit Artillerie. Es mache den Eindruck, als schiese er aus purer Angst vor den deutschen Vorbereitungen. „Heute früh (9. März) liegt hier wieder Neuschnee in ziemlicher Höhe. . . er knirscht unter den Füßen. . . In gerechter Verachtung antwortet unsere Arie auf das feindliche Getöse nur wenig; um so härteren Pfeifer bekommt er im gegebenen Augenblick.“ Telegraphist Felix Runze erzählt: . . . Wir wurden gerade verladen, um nach der Front zu fahren, als die Zeitung kam. Es war ein wunderschöner Sonntag. Leider kehrte in der Nacht zum 5. ein heftiges Schneetreiben ein. In dem Wagen waren sämtliche Scheiben zerbrochen, und wir froren sehr. Früh 8 Uhr wurden wir ausgeladen. Es lag tiefer Schnee und war heftiger Sturm. Wir marschierten mit Gepäc noch 1 1/2 Stunden und mußten zeitweise unsern Karrenwagen, wo wir sonst unser Gepäc noch unterbrachten, schieben helfen. Hier sind sehr schlechte Straßen. Es ist kaum zum Fortkommen. Im Standquartier sahen wir uns nach Quartier um, da sah es schlecht aus. Keine Scheiben in den Fenstern, vielfach keine Türen; nur leere Wände. Wir liegen 12 Mann in einer Stube auf Holzwohle. Es ist furchtbar kalt. Nach langem Suchen wird ein Ofen aufgetrieben, auch das Rohr dazu. Nun gefällig uns ganz gut. . . .“ W. Pöge schreibt: . . . Mit Interesse habe ich den Artikel über den Kriegsabend gelesen. Unter anderem schreibt

## Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlostliste Nr. 397 der Königl. Sächs. Armee.

Bormann, Kurt, Paulsdorf, Schw. v.  
Böttner II, Alfred, Schmiedeberg, Schw. v.  
Frost, Ernst, Kreischa, l. v., b. d. Tr.  
Heim, Friedrich, Schmiedeberg, Schw. v.  
Nische, Arthur, Kreischa, l. v.  
Schwenke, Richard, Kreischa, l. v.  
Steinberg, Hermann, Glaschütte, bish. verm., l. Gefolg.

Beyer, Ehrhard Ewald, Schmiedeberg †.  
Meyer, Martin, Hermsdorf (Ergeb) †.

da ein Kamerad von 16—18 Grad Kälte in Polen. Wir sind hier in Wilna und hatten immer 25—28, vor einigen Tagen sogar 34 Grad. Wenn wir die Türen öffnete, rauchte der Fußboden. Ging man durch die Straßen, sah man das Elend der armen Leute. Da standen Frauen und Kinder und bitteten, in alte Lappen gehüllt, an den Füßen Sandalen mit Lappen umwickelt. Traurig! Dabei wird den Leuten viel von unserer Seite geholfen. Für uns ist gut gesorgt. Soldatenhelme sorgen für warmes Essen und anderes. Geht man durch die Straßen, rufen die Mädchen aus den Fenstern: Kimmten Sie rein und trinken Sie Tee! Für mich ist von Interesse, die Stadt zu sehen, da ich mit bei der Einnahme war. . . . Ueber Schnee und Kälte wird aus allen Himmelsrichtungen geschrieben. Die Eingeborenen in Glandern können sich auf 20 Jahre zurück eines solchen Winters nicht erinnern. Die französische Schießwut kehrt in der Feldpost ebenfalls oft wieder, bei der auch diesmal Karten von Prost nicht fehlen (zuletzt nach 32 monatiger Abwesenheit hier auf Urlaub, aber leider erkrankt). Ein Schriftchen über französische Gefangenenbehandlung kam zum Vortrag. Schöne musikalische Vorträge boten wieder die Herren Oberpostassistent Lehmann und Gastwirt Rahsam. So war ein allgemeiner Gesang stieg. Den humoristischen Teil bestritt der Vortrag des Märchens „Wie der Eduard hollensfürstlicher Hof-Buch-Dieserant wurde“ und des Gedichts: „Unter neuer Bundesgenosse“. Trotz verlängerter Polizeistunde nahm nun aber auch der Mittwoch sein „angeordnetes Ende“. Gerade so mit dem Schläge war auch die „Schreibstube“ mit ihrer Arbeit fertig, und Herr Unger schloß den Kriegsabend mit dem Wunsche: Auf Wiederseh'n am 25. April in „Stadt Dresden“. — Am 20. Mai findet Königsgeburtstagsfeier statt.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Palmsonntagskonzert des Kirchenchores in der „Reichstrasse“, dessen Vortragsfolge durch die Mitwirkung des Herrn Konzertsängers Zimmermann besondere Bereicherung erfährt, insofern neuerlicher Festsetzung der Polizeistunde erst abends 8 Uhr beginnt.

Ein langer Trauerzug folgte gestern dem Sarge des Gemeindevorstands J. B. Dietrich aus Reinholdshain, dessen Treue als Veteran von 1870, als Oberhaupt der Gemeinde, als Vorsitzender des Schulvorstandes, als Kirchenvorstandesmitglied und als Familienvater Herr Pastor Nosen in seiner trostreichen Trauerrede hervorhob. Am Grabe sprach Herr Lehrer Gänther herzliche Dankesworte im Namen der Gemeinde, der Schule und des Militärvereins, dessen Fahne sich über dem ins Grab gesenkten Sarge zur letzten Ehrung neigte. Schöne große Palmen und kostbare Kränze gaben Kunde von der Dankbarkeit und Achtung, die sich der Verstorbene erworben. Ernste Trauergesänge des Kirchenchores eröffneten und schlossen die Trauerfeier.

Nur noch Tage trennen uns von dem Quartalswechsel; es ist darum auch die höchste Zeit, den Bezug auf das Heimatblatt, die „Weiterer Zeitung“ zu erneuern, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet. Bestellungen sind anzubringen beim Postamt, dem Briefträger, bei den Austrägern in den einzelnen Ortschaften und in der Geschäftsstelle. Die Feldpost nimmt ihren ungehinderten Fortgang, solange eine Abbestellung nicht erfolgt ist.

**Dippoldiswalde, 29. März.** Heute vor 50 Jahren wurde der Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes vom Vorwerk St. Nikolai durch ein Schartenfeuer zum Teil vernichtet. Das neue, kaum aus den Flammen wiedererstandene Heimwesen drohte damit zum dritten Male ein Raub des Feuers zu werden.

**Hermsdorf.** Am kommenden Sonntag Palmsonntag soll im hiesigen Gasthof ein Gemeindevorstand abgehalten werden mit unseren Konfirmanden. Es werden an diesem Abend gesungene und andere Vorträge von unseren Kindern gehalten werden. In Verlaufe dieses Abends wird Herr Pfarrer Jäger einen Vortrag halten über die wirtschaftlichen Grundlagen unseres deutschen Vaterlandes um zahlreichere Beteiligung aller Gemeindeglieder wird herzlich gebeten. Beginn 7 Uhr.

**Glaschütte.** Wie anderwärts, so müssen auch die Osterprüfungen in den hiesigen Schulen ausfallen, da der regelmäßige Schulbetrieb, besonders durch die Kohlennot dieses bedingt.

**Dresden, 28. März.** Im Laufe des heutigen Vormittags wurden hier nicht weniger wie 3 Personen durch

Gas vergiftet tot aufgefunden. Im Hause Freiburger Straße 134 vergiftete sich eine 60 Jahre alte Arbeiterfrau, im Hause Pfaffenstraße 83 ein 17 Jahre altes Dienstmädchen und im Hause Stärkengasse 34 eine 60 Jahre alte Zimmermannswitwe, deren Mann gestern gestorben war.

Der Sultan hat den auf einer Reise nach dem südlichen Kriegsschauplatz in Konstantinopel weilenden Prinzen Friedrich Christian von Sachsen am Dienstag in Privataudiens empfangen.

**Langebekk.** Aus Gasersparnisgründen soll hier die Straßenbeleuchtung ab 1. April eingestellt werden.

**Pirna.** Ein nichtwürdiger Streich wurde in einer hiesigen Familie ausgeführt. Die Hausschlüssel waren verschwunden und konnten nirgends gefunden werden. Es entstand wohl ein gewisser Verdacht, alle Nachforschungen blieben aber doch vergeblich. Nachdem dann die Schlösser abgeändert und neue Schlössel hergestellt worden waren, fanden sich die alten kurz darauf an dem Geländer des Hauseinganges, wo man sie hingeworfen hatte.

**Beiersfeld bei Schwarzenberg.** Seit Anfang dieses Monats ist ein bei der Aktiengesellschaft Frankonia in Beiersfeld angestellter Ingenieur, der sich Reuß von Hagen nannte, nach Unterschlagung von mehr als 100 000 M. flüchtig geworden. Er war von seiner Firma beauftragt, sich in Geschäften für die Gesellschaft nach Köln zu begeben, dort ein Geschäft abzuschließen und den hierzu erforderlichen Geldbetrag abzuheben. Der angebliche Reuß von Hagen hat aber das Geld abgehoben, ohne das Geschäft abzuschließen, und ist flüchtig. Er soll auch der Spionage verdächtig sein. Mittlerweile ist noch eine Kontorangestellte der Firma, die in die Sache verwickelt sein soll, in Haft genommen worden.

**Bauhen.** Wie ernst es die Feldgrauen auch hinter der Front mit ihren Pflichten nehmen, beweist die Tatsache, daß bei einer Kompanie des hiesigen Landsturmbataillons innerhalb der letzten Tage rund 30 000 M. Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

## Wekte Nachrichten.

### Furcht vor der Wahrheit in England.

Die „Königliche Zeitung“ berichtet aus Christiania: Nach einem Sondertelegramm vom „Aftenposten“ aus London, betonte ein Abgeordneter im Unterhaus, die maritime Lage sei so schlecht, daß die Regierung es nicht wage, dem Volk die volle Wahrheit zu sagen.

### Bedeutungsvolle Voraussetzungen.

Karlsruhe. Nach den „Neuen Zürcher Nachrichten“ deutet der „Manchester Guardian“ anlässlich einer Betrachtung über die Ursache und den Verlauf der russischen Revolution an, daß auch dem englischen Thron das Schicksal des russischen Betters in diesem Kriege noch ertellen könne.

### Zwei englische Zerstörer gesunken.

London, 27. März. Die Admiralität gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootzerstörer stieß kürzlich im Kanal auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 17 Mann wurden getötet. Ein anderer Zerstörer stieß heute mit einem Dampfer zusammen und sank. Bei dem Zusammenstoß verlor ein Mann sein Leben; sonst keine Verluste.

### Bestattung

#### Der Petersburger Revolutionsopfer.

Stockholm, 28. März. Anlässlich der Bestattung der Opfer der Straßenunruhen, die nunmehr am 28. März auf dem Marsfeld stattfinden soll, erwartet man eine gewaltige Kundgebung der Truppen und Arbeiter für die Republik.

### Nur der halbe Kartoffelbedarf Englands gedeckt.

London, 28. März. Die „Times“ sagt, daß für den Verbrauch in Großbritannien vom 1. April bis zum Ende der laufenden Saison 150 000 Tonnen Kartoffeln verfügbar sein werden. Das ist gerade die Hälfte des normalen Bedarfs.

### Großfürst Nikolai

#### befürwortet den Friedensschluß.

Amsterdam, 29. März. Wie ein Gewährsmann der „Wassche Zeitung“ aus London meldet, hat im russischen Hauptquartier nach dem „Peit Parisien“ der gegenwärtig dort weilende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich gegenüber französischen Offizieren sehr ungünstig über den Verlauf der Revolution ausgesprochen. Nach der seitigen Sage sehe Nikolai kein Ziel mehr für Rußland, was auch in den nächsten Wochen bestätigt werden würde. Er halte alle Opfer für vergebens gebracht, da Rußland Frieden schließen müsse, wenn es sich als Großmacht behaupten wolle. Wäre der Krieg fortgesetzt, dann sehe er kein Ziel darin für Rußland, dessen Kräfte nun so zerstört und zerplittert seien, daß das Volk sich gegen den Krieg auflehnen würde, wodurch der Frieden für Rußland noch ungünstiger werden wird. — Der Großfürst geht sich auf sein Landgut bei Dnestra zurück.

### Die Zwickmühle.

Aus Amerika wird berichtet, daß in den nächsten Tagen eine Mobilisationsordnung ergehen werde, da alle Truppen nach den verchiedenen Landesteilen verteilt werden. Dies soll notwendig sein, da man starke Demonstrationen gegen alle militärischen Pläne Wilsons hervorgerufen will. Man befürchtet Unruhen in den Industriestädten, da wegen der heftigen Propaganda für oder gegen den Krieg bereits Militär die Ordnung aufrechterhalten

muß.  
Zukunft  
der als  
wird n  
Posten  
wird in  
feiten r  
gegenhä  
erhielt  
Eisenba  
wifortsch  
fordert  
Englan  
zu erw  
Englan  
die mei  
herrliche  
frieden  
hält m  
Trü  
Heraus  
Truhe!  
Besser,  
tf.  
azu gel  
Fahrbü  
ungen  
daß es  
landen  
zwischen  
en wur  
den trau  
die in d  
Pflüster  
das Wor  
echnung  
Schlaget  
Schiffste  
und Wä  
iner U  
Nacharid  
Boethe  
brauchte  
Bezeichn  
hen, die  
Der Weie  
eit befes  
es. Dam  
ums und  
prache  
prache  
S aufgr  
artels.  
ischen  
fung  
auf Kost  
es Weie  
und Weie  
darin d  
Dichter g

muf. Sonst komme der Belagerungsland, weil die Industriellen mit der Schließung der Fabriken dränge.

**General Kuhl,**  
der als erster revolutionärer sich angeschlossen, wird nach dem „Echo de Paris“ allen Bewerbern um den Posten eines Generalbevollmächtigten vorgezogen.

**Balfours Rücktritt**  
wird in London gerüchelt behauptet wegen Schwierigkeiten mit dem Blockadeministerium. Er sei den Neutralen gegenüber nicht energisch genug.

**Der Petersburger Arbeiterrat**  
erhielt einen bedeutenden Zuwachs durch Beitritt der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten, die der provisorischen Regierung den Gehorsam versagten.

**Die englische Regierung**  
fordert von den Neutralen Aufnahme der Schifffahrt nach England in vollem Umfange, da sonst Gegenmaßnahmen zu erwarten seien. Das Risiko der Versicherung will England übernehmen.

**An der Amsterdamer Börse,**  
die meist gut über die russische Stimmung unterrichtet ist, herrschen Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Sonderfrieden Russlands. Auch in Haager diplomatischen Kreisen hält man diese Gerüchte nicht für ganz grundlos.

**Wettervorhersage.**  
Trübung, wärmer, zeitweise Niederschläge.

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 28. März 1917. (WZB.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig; auch im Gelände beiderseits von Somme und Duse kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen.

Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgaben dort lösen, erhellt daraus, daß auf dem Westschiffeld vom 26. 3. zwischen Lagnicourt und Morchies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.

Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Duse bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellung gedrängene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpaten hat das Frühjahrslaudwetter eingesetzt, das größere Gefechtsaktionen ausschließt.

Die Beute aus den Kämpfen an der Sotischara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Bei einer Streife am Nordosthang des Coman in den Waldkarpaten brachen Stoßtrupps in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und kehrten mit einigen Gefangenen und Beutestücken zurück.

Am Magharos schlug ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uz-Tales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der

Mazedonischen Front

Vorfeldgefechte und zeitweilig auslebende Artillerieschützenschüsse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 27. März.  
Amtlich wird verlautbart:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Südlich des Dobanjos-Tales griff der Feind gestern die Magharos-Stellungen mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Südlich des Sulka-Tales erstichte unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsvorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südöstlich von Brzozan, bei Dlesow und westlich von Luch stieß der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor; er erlitt starke Verluste. Im Raum von Baranowitsch wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Szara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße, über dreihundert Mann an Gefangenen verlor.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Im Górijchen drangen Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 100 mit 187. ger. Artillerieunterstützung südlich von Viglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen neun Offiziere und 306 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe.

Auf dem Bleden-Passe wurden die Italiener aus dem Finanzwachthaus vertrieben, das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Voge in Albanien unverändert.

Der Stellv. d. Chefs d. Generallst.: v. Hofer, Feldm.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. März.  
Der Reichstag beriet zunächst über

**Anfragen.**  
Abg. Dr. von Catter (natl.) wünscht Einwirkung auf die Heeres- und Marineverwaltung, damit während der Dienstzeit geschlechtlich erkrankte Berscherte auf Erfuchen der Landesversicherungsanstalten ohne deren besondere Befragung zwecks weiterer Fürsorge namhaft gemacht werden.

Ministerialdirektor Dr. von Jonquieres antwortet, daß solche Mitteilungen gegen den Willen der Erkrankten Heeresfache seien. Den Veraten ist es verboten, unbefugt das Berufsgeheimnis zu lästern. Befugt ist die Mitteilung, wenn ein öffentlich-rechtliches Interesse besteht.

Abg. Gunzer (Sp.) fragt an, ob zur Bekämpfung der Rebschädlinge Kupfervitriol und Schwefel genügend und rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.

Ministerialdirektor Dr. von Jonquieres: Das Kriegsamt hat sich bereit erklärt, für 1917 wie im Vorjahre 3500 Tonnen Kupfervitriol für den Weinbau

freizugeben. Es gibt auch ein gutes Ersatzmittel. Die Schwefellieferung ist heuer günstiger.

Darauf beginnt die zweite Beratung der Steuervorlagen.

Auf der Tagesordnung stehen die Steuerentwürfe, und zwar über den Zuschlag zur Kriegsteuer, die Sicherung der Kriegsteuer, die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs und die Kohlensteuer. Die einzelnen Vorlagen werden besonders beraten. Zum Zuschlag zur Kriegsteuer hat der Ausschuß zugunsten kinderreicher Familien eine neue Bestimmung eingefügt, wonach das Gesamtermögen 100 000 Mark nicht übersteigt, in gewissen Fällen eine Ermäßigung eintreten soll.

Die Sozialdemokraten beantragen, den Zuschlag auf 33% Prozent zu erhöhen. Die Deutsche Fraktion beantragt eine andere Staffelung.

Abg. Frhr. von Gamp (Deutsche Fr.) beantragt besondere Prüfung des Kurzes bei Wertpapieren.

Abg. Dr. David (Soz.) spricht für einmalige Reichsvermögenssteuer, Reichserbschaftsteuer und Reichseinkommensteuer als mögliche Reichseinkommensquellen. Die von uns vorgeschlagene Erhöhung der Steuer würde 300 Millionen Mark mehr Ertrag bringen, also die Verkehrssteuer überflüssig machen. Es ist Dienstpflicht des Kapitals, die Kriegsgewinne herauszugeben.

Abg. von Brodhäusen (Vons.) lehnt den sozialdemokratischen Antrag ab. Die Begünstigung kinderreicher Familien begrüßen wir. Der Krieg muß mit Kriegsentschädigung und Grenzversicherung enden.

Abg. Dr. Blund (Sp.) erklärt, für die Ausschussfassung zu stimmen.

Abg. Wiegner (Zentr.): Im Kriege dürfen nur einfache ertragreiche Steuern Gesetz werden. Der gesunde Erwerbssinn darf nicht erstickt werden. Die Erbschaftsteuer ist im Kriege ganz ungeeignet.

Abg. Dr. Strefemann (natl.): Wir stehen auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses. Ich erinnere an die Zusagen des Schatzsekretärs über die Stundung der Steuer.

Abg. Mertin (Deutsche Fr.) begründet die Anträge seiner Fraktion.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Den Anträgen auf Erhöhung des Zuschlages stimmen wir zu.

Darauf wird die gestern zurückgestellte Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag zur Reichseisenbahnfrage vorgenommen und bei einfacher Abstimmung angenommen.

Die Vorlage über den Zuschlag zur Kriegsteuer wird in der Fassung des Ausschusses angenommen, und ebenso das Gesetz über die Sicherung der Kriegsteuer.

Es folgt die Verkehrssteuer. Der Ausschuß hat bei den Straßenbahnen den Prozentsatz auf 6 Prozent herabgesetzt und das Inkrafttreten dieser Steuer auf den 1. Juli 1918 verschoben, abgesehen von den Fällen, wo die Straßenbahnen selbst ihren Tarif vorher erhöht haben. Ferner liegt ein Ausschußbeschluss vor, wonach bei den Schnellbahnen von der Steuererhöhung abgesehen werden kann.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) verlangt Freilassung der 4. Klasse, der 5. und 6. Klasse unter 60 Pf. und der Postkarten für solche.

Am Mittwoch Fortsetzung der Beratung.

## Die Kugelmacher zittern.

Das Treubruch-Italien vor der Revolution.  
Die Helmführung derjenigen unserer Feinde, die im Kriege gegen uns das Unrecht am eifrigsten gepflegt haben, wird anscheinend vom Schicksal besonders hart gestaltet. Man denke an das Treubruch-Rumänien, an das Russland des Ehrenwortbruchs-Jaren. Und damit die Reihe der Perle nicht entbreche, gesellt sich ihnen neuerdings noch das Kugelmacher-Königreich zu, dessen schamlosester Treubruch gegen den Dreibund damals sogar bei den Feinden... Kopfschütteln erregte.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

**Feuerung in Madrid.**  
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Madrid: Die große Feuerung infolge maßloser Ausfuhr droht schlimme Folgen zu haben. Die hungernden erbitterten Arbeiter mit Einschluß der Eisenbahner kündigen den Generallstreik an. Der Zivilgouverneur von Madrid ist zurückgetreten.

**Jahresklasse 1918 in Frankreich.**  
Die französische Kammer nahm den vom Senat zurückgeschickten Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, ehemaligen Untertanen feindlicher Länder die Naturalisierung zu entziehen. — Sodann wurde mit 432 gegen 39 Stimmen der Forderung des Kriegsministers entsprechend beschlossen, zwischen dem 12. und 15. April die Jahresklasse 1918 auszugeben.

**Unser neuester „Feind“.**  
China trifft Vorkehrungen, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und der Konsulate über die Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückzuführen, und hat sich die Zustimmung des amerikanischen Staatsdepartements zu ihrer Reise quer durch den Kontinent unter freiem Geleite gesichert.

Das ist die Lösung einer Frage, welche, wie man beim Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland glaubte, ungewöhnliche Schwierigkeiten bieten mußte, weil das einzige neutrale Gebiet, wohin die deutschen Beamten über Land hätten gelangen können, Siam ist, das von Peking durch das sehr unwegsame Siam-China und die Gebirgskette von Burma getrennt ist.

**Streit in Griechenland.**  
Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus Athen vom 26. 3. gemeldet: „Am Montag früh ist in sämtlichen elektrischen Zentralen von Griechenland ein Streit ausgebrochen. Die Straßenbahnen

Herans mit dem Geld aus Sparstrumpf und Eruche! Das Vaterland braucht Euer Geld! Besser, sicherer und zinstragender kann es nicht angelegt werden.

17. Philister. Wie das biblische Volk der Philister dazu gekommen ist, als Spotname für das beschränkte Fahrlässigkeit zu dienen, ist durch neuere Untersuchungen klar gestellt worden. Es gilt jetzt als Sage, daß es als studentisches Schimpfwort in Jena entstanden sein soll, als etwa 1689 bei einer Kauferei zwischen Studenten und Bürgern ein Studenterschläger wurde und ein Geistlicher in einer Predigt über den traurigen Vorfall sagte, es sei dabei hergegangen, wie in der Bibel, (Richter, Kap. 16) geschrieben steht: Philister über dir, Simson! Fraglos ist es, daß das Wort Philister schon in derselben Zeit zur Bezeichnung eines Alesen mit der Nebenbedeutung Ochse, Schlägerot gebraucht und daß dabei besonders an den Philister Goliath gedacht wurde. Gleichzeitig war es Schimpfwort der Studentensprache, für Stadtsoldaten und Wächter. Später bezeichnete man damit die Bürger einer Unverkittungsstadt überhaupt, wie beispielsweise Bagdadis Kennomist zeigt, der 1747 erschien. Durch Goethe erhielt das Wort einen neuen Sinn. Er gebraucht es im Werther, und Lied bedeutete es als Bezeichnung ruhiger, verständiger, brauchbarer Menschen, die kein heißes Herz, keine Begeisterung haben. Der Weimarer Dichterkreis und die Sturm- und Drangzeit befestigten die geringfügige Bedeutung des Wortes. Damit wanderte es in das Gebiet des Schriftums und der Kunst. War es vorher auf die Umgangssprache eingeschränkt, so gewann es für die Schriftsprache Bedeutung, als Schillers und Goethes Kenter es ausgriffen. Philister wurde zum Fachwort des Kunsturteils. Als Philister galt ein Mensch ohne künstlerischen Sinn, der den Maßstab kleinbürgerlicher Empfindung an die wahre Kunst legt, und das Unbedeutende auf Kosten des Bedeutenden erhebt. Das Schlagwort des Weimarer Kreises fand seinen Weg durch Wieland und Gleim weiter in das deutsche Schrifttum und hat darin den Sinn behalten, den ihm unsere großen Dichter gegeben haben.

Tesch (Köln).

Wehe, wenn er losgelassen!



Die besorgten Ententebrüder: Halt doch ein, Karl, du verdirbst ja alles, wenn du so weitersäufst!!

und die Eisenbahn nach dem Straus haben ihren Betrieb eingestellt. Die Zeitungen, die elektrische Kraft gebrauchen, sind nicht erschienen, und verschiedene kleinere Betriebe mußten geschlossen werden. In der großen Zentrale in Athen haben die Ausländer einige Maschinenenteile entfernt, um zu verhindern, daß der Betrieb mit anderen Arbeitskräften fortgesetzt wird. Heute abend wird die ganze Stadt in Dunkelheit gehüllt sein, da die Gasfabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden mußten.

#### Die Engländer werden bescheiden.

Bei einer Erörterung der Seelage im englischen Unterhause bekannte einer der Urheber der Blockade, Lord Cecil: „Ich kann die wiederholten und gut begründeten Berichte über Nahrungsmittelunruhen in Deutschland nicht übersehen oder sie als unglaubwürdig beiseite schieben; vielmehr betrachte ich sie als ein Zeichen der Unzufriedenheit unter der deutschen Bevölkerung mit den herrschenden Zuständen. Ob der Krieg durch eine Blockade beendet werden können oder nicht, ist eine andere Sache. Aber ich sage, daß, wenn es zur Endschlacht kommt, das, was wir mit der Blockade erreicht haben, jedenfalls ein sehr wichtiger Faktor sein wird.“

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Belgische Reichsanzeiger“ meldet, daß die flämische Sprache im Heere eingeführt wird, damit Befehle und Unterricht besser wie bisher durchgeführt werden können.

Wie der „Kappel“ sagt, sind mit dem „Athos“ mehr als 100 Millionen, mit dem „Danton“ etwa 60 Millionen Franken versenkt worden.

In England ist der vor dem Kriege 15 Millionen englische Zentner betragende Gang 1915 auf sechs Millionen zurückgegangen.

### Aus aller Welt.

Bei einem Großbrande umgekommen. Am Sonntag acht brannten Wohnhaus, Mühle und Stallgebäude eines Kallers in Bafrow nieder. Zwei Dienstmädchen kamen dabei in den Flammen um.

Große Heberschwemmungen in Ungarn. In der ungarischen Tiefebene stehen gegen 50 000 Joch unter Wasser. Mit Rücksicht auf die große Gefahr wurde eine Legierungskommission in das bedrohte Gebiet entsendet; zahlreiche Häuser sind eingestürzt.

Ein Vubensreich. In Rhein (Westpreußen) schützte ein Kaufmannslehrling einem Kutscher aus Mutwillen selber in die Tabakpfanne. Durch die Explosion erblindete er Mann, der taubstumm ist, auf einem Auge.

Heber 100 000 Mark unterschlagen hat ein Ingenieur in Beterfeld. Er ist flüchtig. Seine Kontorangestellte wurde als der Mitschuld verdächtig verhaftet.

Ein halbes Pfund Fleisch — 20 Pfennig! In Jelenzig in Brandenburg erhalten jetzt die Einwohner wöchentlich ein halbes Pfund Fleisch für 20 Pfennig statt er etwas verminderten Proportion.

Ein Dieb vom Wachtposten erschossen. Auf dem Militärbahnhof in Schöneberg beobachtete am Dienstag ein Wachtposten drei Männer, die sich an einem mit Gummieisen beladenen Güterwagen zu schaffen machten. Der Soldat rief die Männer an, die darauf flüchteten, und schoß, da sie trotz wiederholtem Anruf nicht stehen blieben. Einer der Fliehenden wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Diebe entkamen.

Eine Werkstatt für falsche Brotmarken wurde in Ränchen entdeckt. Der 25-jährige Buchdrucker Hermann Bolleben und sein Bruder sowie der Buchdruckerbesitzer Hammerhuber wurden verhaftet. In der Werkstatt fand man fertige Matrizen, auch von gefälschten Rabatt- und Letzmarken. Die ausgegebenen Brotmarken sind sehr täuschend nachgemacht.

#### Kleine Neuigkeiten.

In einem Kaufhaus in Darmen wurde für 100 000 Mark Seide gestohlen. Die Diebe wurden verhaftet.

In Berlin schoß ein Landsturmmann auf seine Geliebte, eine verheiratete Frau, ohne zu treffen, und erschoss dann sich selbst.

### Gerichtssaal.

Erschwinder Ehemann. Um sich einen Ehegatten zu beschaffen, trug ein junges Mädchen aus Rahn in Schlesien in sein Sparkassenbuch der Grlitzer Sparkasse über 4,29 Mark, den Betrag von 7500 Mark ein. Als der fräulicham diese Summe sah, ließ er sich mit ihr kriegen. Als von dem Konto aber ein Betrag abgehoben werden sollte, stellte sich der Betrug heraus. Nunmehr attete sich die junge Kriegerfrau vor der Grlitzer Strafkammer zu verantworten. Da ihr bei dieser Gelegenheit auch noch einige Diebstähle nachgewiesen werden konnten, wurde sie vom Gericht zu fünf Monaten Gefängnis erurteilt.

Stiefelwucher. Eine Schuhwarenhandlerin in Berlin verkaufte „dauerhafte Leder- oder Strapazierstiefel“ um 1,50 Mark bis 10,50 Mark. Die „dauerhaften“ Stiefel hatten Pappsohlen, die nach wenigen Tagen, mitunter schon nach ein paar Stunden gänzlich zerrissen waren. Die Handlerin bekam 1000 Mark Geldstrafe.

Teures Viehfutter. Wegen Verfeinerung von Kartoffeln wurde in Königsberg der Hegemeister Jakob in Kaufzergen zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Zeichnungsschein zur 6. Kriegsanleihe ist die Handgranate des Heimatkämpfers.

**Nachruf.**  
Nach kurzer Krankheit verchied am 23. März un'er hochgeschätzter, langjähriger Gemeindevorsteher Herr Gutsbesitzer  
**Gotthelf Gregott Mehlig.**  
Eine lange Reihe von Jahren hat er viel zu früh Dahingeschiedene unsrer Gemeinde Bestes mit gefördert und ist jederzeit ein pflichttreuer Helfer gewesen.  
Der unterzeichnete Gemeindevorsteher wird dem Heimgegangenen auch für die Gemeinde ein dankbares Gedenken bewahren.  
Oberfrauendorf, im März 1917.  
**Der Gemeinderat.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner herzenguten Frau, unsrer lieben Großmutter, Mutter, Tochter und Schwester, Frau  
**Agnes Schöne, geb. Gössel**  
ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten und Bekannten für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir dem Kriegerverein Reinholdsgrimma für das ehrenvolle Geleit sowie Herrn Pastor Ludwig für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier.  
Dir aber, herzengute Mutter, rufen wir ein herzliches „Gute Nacht“ und „Ruhe sonst“ in dein frühes Grab nach.  
Schmiedberg, den 28. März 1917.  
Im Namen aller Hinterbliebenen: **Emil Schöne.**

**Saubere Aufwartung**  
für einige Vormittagsstunden täglich gesucht  
Am Bahnhof 17 M., parterre.

**Sommerweizen**  
zur Saat empfiehlt  
Oswald Boje, Telephon 88.

**Auz- und Brennholz-Versteigerung.**  
Sonabend den 31. März nachmittags 3 Uhr sollen in der Gemeinde Reichstädt 12 Stück erlene Räder, 18—30 cm Mittensstärke, 25—5 m lang und 209 fm Inhalt, 8 Stück erlene Hölzer, 15—36 cm Mittensstärke, 2—5 m lang und 162 fm Inhalt, sowie einige rm Knäppel und Langhausen an Ort und Stelle gegen Barzahlung versteigert werden.  
Treffpunkt am Teiche unterhalb der Röhrenbacher Straße.  
Herkhof, Gem. Borsl.

**Herzinniger Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unsres lieben, unvergesslichen Kindes  
**Piesel**  
fühlen wir uns veranlaßt, allen unsern Nachbarn, Freunden und Verwandten unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
Reichstädt.  
Die tieftrauernde  
Familie Oswald Zimmermann.

**Wohnungen.**  
Schöne 1. Etage mit 2 Veranden sofort oder später zu vermieten.  
Desgleichen Stube, Küche, 2 Kammern 1. Juli zu beziehen.  
Bahnhofstraße 19c.  
Eine geräumige, sonnige  
**Wohnung**  
zu vermieten **Altenberger Straße 167.**  
Eine große, herrschaftliche  
**Wohnung**  
sodort, auch später, zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Maninchen-Eröge und -Kauf**  
empfiehlt **Carl Heyner.**

**Sonntag 1. Etage**  
5 Zimmer, Gas und elektr. Licht, zum 1. Juli oder früher preiswert zu vermieten.  
Oppelt, Dippoldswalde.

**Hausmädchen,**  
wenn möglich mit Kochkenntnissen, zum 1. Mai gesucht Sommer Ripsdorf, Winter Dresden. Offerten erbeten unter Nr. 139 Dresden. A 35 „pollogern“.

Zuverlässiges  
**Mädchen oder Frau**  
sucht zum Füttern der Schweine Erbgericht Obercannernsdorf bei Klingenberg i. Sa.

**Sabritasche**  
kann abgefahren werden bei  
**Louis Schmidt.**

**Kaufe**  
viel harte Hölzer in Wollen oder Stollen zu 1 m 40 cm lang 6 cm breit, möglichst ohne Knoten. Preisofferten und Stückzahl in die Geschäftsstelle d. Blattes unter A. B. erb.

**Drillmaschinen**  
Zauchepumpen  
Centrifugen  
Kultivatoren  
sind eingegangen und liefert dieselben in bester Ausführung  
**Maschinenfabrik Dippoldswalde & Thoring.**

**Eine Zuchtschweine**  
ganz nahe zum Kalben und ein paar starke Käufer-schweine verl. J. Sterl, Reichstädt.

**Eine Zuchtschweine**  
(ganz nahe zum Kalben) verkauft  
Reichstädt Nr. 36.

**Visitenkarten**  
in jeder Ausführung fertigt die  
Buchdruckerei Carl Johne  
Briefbogen u. Konverts druckt G. Johne  
Hierzu eine Beilage

Für das Frühjahr sind die  
**Neuesten Moden** in  
Damen-  
Mädchen-  
Kinder-  
**Hüten**  
sowie Hutformen in Facal, Litze, Bast, Linon und sämtliche Putzzutaten in reichster Auswahl und billig im  
**Modehaus**  
**Carl Marschner**

Zur sechsten Kriegsanklage.

Noch einmal geht der große Klingelbeutel durch die Reihen. Vor jedem macht er bittend halt. Jeden mahnt er. Und der ihn herumreicht, der ihn heißend ausstreckt, es ist nicht ein Unbefugter und nicht ein eigenmächtig Weggehrlicher, vor dem man Herz und Tasche zuhalten dürfte.

Unsere Heimat selbst ist es, die fordernd, bittend vor uns tritt. Mit bittersten Augen sieht sie uns an. „Ich habe Euch alle in Liebe getragen und genährt, lange Friedenszeiten hindurch. Nun ist die Zeit der furchtbaren Not gekommen, nun muß ich Opfer heischen von Euch. Wer will jetzt Treue bewahren? Wer will sie versagen?“

Woh! uns, wenn wir die Stimme hören und verstehen! Rein noch so kleines Eherlein,

das wir bringen, ist verloren, ist ins Leere geworfen. Es ist kein Bankier, kein Schuldner, kein Geldmann, keine Macht auf der ganzen Welt, die ehrlicher, treuer und nützlicher mit unseren Gaben verfahren, sie freigebiger vergüteten und pünktlicher heimzahlen würde, als die Heimat, die jetzt in so schwerer Stunde noch einmal heischend vor uns steht. Drum ist's nicht treulos allein, — es ist auch töricht, ist abgrundtief verblendet, wenn man ihrer Forderung das Ohr verschließt.

Nicht in Prozenten wollen wir heute sagen, was zu gewinnen und was zu verlieren ist. Das mag die Sache der Geldleute bleiben, denen die Werte sich in Zahlen umsetzen.

Wir sehen Bilder vor der Seele auftauchen. Das dumpfe Leid, das untreue, schwere, vom fremden Druck gedrückte Leben unserer ferneren Vorfahren sehen wir. Und dann den stolzen Jubel, das herzschwellende Glück unserer Väter, die es miterleben durften, wie für Deutschland die Zeit der Freiheit und der Größe anbrach. Unsere Jugendjahre steigen herauf, da wir mit hellen Kindersimmen sangen: „Ich bin ein deutscher Knabe (oder ein deutsches Mädchen) und hab die Heimat lieb!“ Wir sehen unser Land, traut und schön, reich und wohlbestellt, wie sonst keines in der Welt, unter der Sonne Gottes liegen und spüren, daß ein Strom von Kraft und Leben, von Segen und Glück aus dieser deutschen Erde in uns überfließt und unser ganzes Wesen trägt und bildet.

Und dann sehen wir alles bedroht, alles angegriffen, alles von Haß und Mord bespien und bedudelt, was uns so teuer war und ist. Wir sehen die Rüge und die blinde Wut einer ganzen Welt

unsere Heimat an die Gurgel springen. Und diese Heimat redt sich auf in ungeahnter Kraft und tobberachtendem, stolzem Mut. Gottes Hand, die wir wohl manchmal vergessen, aber die kein echter deutscher Mann jemals verachtet hat, sie ist mit uns, so sichtbar und so stark, daß der im Innersten erschauern muß, der aller Zeichen achtet.

Durch Ströme von Blut, durch ungeahnte Mühen und Martern, durch ein Meer von Tränen sind wir hindurchgeführt und nicht zerbrochen worden. Gescholten und verachtet, vom ängstlichen Gift der Verleumdung in jedem Augenblick bespiert, ja überschüttet, sind wir

bis heute unseren grimmen Weg gegangen. Selben, wie kein Zeitalter, keine bekannte Menschheitsgeschichte sie gesehen hat, sind unter uns aufgestanden, haben unserer Sache gedient, sind für unsere Sache gestorben. Unsere Erschlänge, eine glänzende Schar, denen das heiligste Feuer in den jungen Herzen glühte, sind singend für die Heimat in den Tod gegangen.

Und nun, nach all dem, sollten Deutsche sich abwenden, wenn der Klingelbeutel herumgeht? Das Kostbarste hätten wir dahingegeben, um dann durch Verweigerung des geringen Wert und Wirkung aller Großtaten, aller Opfer gewissenlos in Frage zu stellen? — Der effe Schächergeist sollte dem strahlenden Heldengeist ins Gesicht schlagen dürfen?

Wieder müssen die sachverständigen Geldleute sagen, was ein einziger Kriegstag kostet und mit welchen Werten Deutschland haftet für jeden Groschen, den man ihm darleiht. Wir können und wollen nur fragen: Wo lebt der Deutsche, den seine Taler noch freuen könnten, wenn seine Heimat geschändet und entehrt wäre? — Schmach dem, der noch reich wäre, wenn Deutschland arm und unfrei würde! Seine vollen Tränen müßten zum Alp werden, der ihm die Brust eindrückt; das Klingeln seiner Taler würde seine Schande über die Gassen schreien.

Und auch das sollt Ihr wissen: Nicht kaltes Geld allein legt mit Euren Männen der Heimat in die bittenden Hände. Das Beste, was Ihr für sie habt, gebt Ihr dazu: Euer Vertrauen.

Eine strahlende Rüstung, ein scharfes Schwert, eine sieghafte Kraft aus ewigem Quell ist Vertrauen. Wir wollen es bewußt und ohne Ermüden unserem Deutschland dardringen in seiner heißen Prüfungszeit. Und dieses Vertrauen wird der Sieg werden, der die Welt der Feinde überwindet.

Auguste Supper.

Aus aller Welt.

Mordversuch durch ein Mädchen? In Schwelmfurt überfiel eine 24-jährige Arbeiterin die Webermeister-Schwärzlerin in ihrer Wohnung und versuchte, sie zu ermorden und zu berauben. Die Frau entwand ihr das Messer, und die Verbrecherin begnügte sich mit 5 Mark. Sie wurde verhaftet.

Kräftige Jucht. — In Sibbom (Wabern) brachte eine

Auf drei lebende Küder, ein Mutterchwein 21 lebende Ferkel zur Welt.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf der Kleinbahn Spandau-Bölow stieß eine Lokomotive mit einem aus vier Gespannen bestehenden Wagenzug zusammen. Ein Kutscher wurde getötet, sechs Mann schwer verletzt. Auch zwei Pferde wurden getötet.

Selt — ein Volksernährungsmittel. In Koblenz ist die Weinstra und Seltellerei Weinhart u. Co. vom Kriegsamt auf die Liste derjenigen Betriebe gesetzt worden, die als „kriegswichtig“ gelten und deren Personal ohne weiteres als im vaterländischen Hilfsdienst anzusehen sind. Als diese Ansicht in einer Besprechung in Köln zwischen dem Kriegsamt und rheinischen Bürgermeistern angefochten wurde, meinte der Herr Oberst vom Kriegsamt, die Firma Weinhart sei „zweifelloso ein für die Volksernährung und für die Heeresversorgung wichtiger Betrieb“.

Wichtiges Schreden als Heilmittel. Durch einen schreckhaften Traum hat ein Soldat die Sprache wiedergewonnen. In einem Spandauer Lazarett lag seit sieben Monaten ein Kürassier, der beim Trommelfeuern an der Westfront die Sprache verloren hatte. Trotz aller ersondenlichen Versuche gelang es nicht, den sonst Unverletzten von seiner Stummheit zu befreien. In einer der letzten Nächte wurde er von einem schweren Traum geplagt; er glaubte sich wieder im Handgranaten- und Minentampf, und eine der Minen platzte in seiner Nähe. Mit einem Schrei sprang er aus dem Bette und war seit diesem Augenblicke wieder völlig im Besitz seiner Sprache.

Wer als Geschäftsmann sich jetzt, vor Ostern, dem Publikum nicht durch Inserate bemerkbar macht, von dem hat das Publikum den Eindruck, als ob er sein Geschäft geschlossen hätte.

Die Preise der Vertragsschweine für Heereslieferungen können durch den Präsident des Kriegsernährungsamts bei 100 Kilogramm Lebendgewicht besonders festgesetzt werden. Auf Grund dieser Verfügung ist von ihm für Vertragsschweine die für Mästungsverträge gegen Futterhergabe für die Zwecke der Heeresverwaltung geliefert werden, angeordnet worden, daß für Ablieferungen bis zum 1. September 1917 die bisherigen Vertragspreise weiter gelten. Die spätere Festsetzung neuer Preise ist dabei vorbehalten.

Umgehung von Erzeuger-Höchstpreisen. In einzelnen Fällen ist versucht worden, die für den ersten Verkauf durch den Hersteller oder Erzeuger von Lebensmitteln festgesetzten Höchstpreise dadurch zu umgehen, daß die Waren zunächst an einen Hausangehörigen verkauft wurden, der sich dann beim Weiterverkauf an die Erzeuger-Höchstpreise nicht gebunden erachtete. Solche unlauteren Manöver sind offensbare Umgehungen der Erzeuger-Höchstpreise und werden von den zuständigen Kriegswirtschaftsämtern als solche strafrechtlich verfolgt.

Neber die Fleischzulage nach der Kürzung der Brotration am 15. April wird amtlich noch bekannt gegeben: Vom 16. April ab wird, solange die Kürzung der Brotration nötig bleibt, allen nicht durch Hauswirtschaftselbstversorgung Personen eine besondere Fleischzulage von 250 Gramm gegeben; Kinder bis zu sechs Jahren erhalten die Hälfte. Die Ausgabe erfolgt mittels besonderer Zusatzfleischkarten, die nicht freizügig sind, sondern nur für die örtliche Zulage gelten. Damit die Zulage zu einem besonders billigen Preise abgegeben werden kann, sollen die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt 80 Pf. für die Woche auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung erhalten, wovon 70 Pf. jedem Kommunalverband unmittelbar zugewiesen werden, während der Rest von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach Größe des besonders bedürftigen Bevölkerungsanteils an die Kommunalverbände verteilt wird. Preußen hat dieser Regelung bereits zugestimmt, die Zustimmung der übrigen Bundesstaaten wird eingeholt. — Sollten irgendwo in der ersten Zeit noch Störungen in der Lieferung der Fleischzulage entstehen, so ist Wehl als Ersatz zu liefern.

Verstärkte Kartoffelzufuhren. Wenn der Frost, der jede größere Kartoffelversendung unmöglich macht, jetzt endlich aufhört, hat die Reichskartoffelstelle die Hauptaufgabe, den unter dem Kartoffelmangel der vergangenen Monate schwer leidenden Städten mit äußerster Beschleunigung möglichst große Mengen Kartoffeln zuzuführen, damit die regelmäßige Lieferung der Wochenration wieder aufgenommen werden kann. Die verstärkte Zufuhr von Kartoffeln an die Bedarfsstellen ist der Reichskartoffelstelle nur unter der Voraussetzung möglich, daß in den Lieferungsbezirken sofort erhebliche Mengen Kartoffeln zur Ablieferung greifbar gemacht werden. Es war daher notwendig, ebenso wie im vorigen Frühjahr, die Lieferungskreise zu ermächtigen, von jedem Kartoffelerzeuger, der eine Anbaufläche über 1/2 Hektar im Jahre 1916 gehabt hat, 4 Doppelzentner Kartoffeln für den Hektar seiner Anbaufläche ohne Rücksicht auf seinen Wirtschaftsbedarf abzufordern. In solchen Wirtschaften, wo die Kartoffeln schon sehr knapp geworden sind, kann dadurch unter Umständen eine Verkleinerung der Anbaufläche herbeigeführt werden. Das ist bedauerlich. Alle Bedenten müssen aber gegenüber der unbedingten Notwendigkeit zurücktreten, wenn endlich mildes Wetter eintritt, schnell Spelkartoffeln heranzuschaffen. Für eine glatte Abwicklung des umfangreichen Eisenbahntransports ist nach Möglichkeit vorgesorgt.

Berichtssaal.

3000 Mark Strafe für Brotwucher. In Charlotteburg verkaufte die Bäckerei der Frau Bachmann Brot die statt 1000 Gramm nur 800 bis 950 Gramm wogen, um zwar gewohnheitsmäßig. 3000 Mark Geldstrafe war d. Ergebnis.

Ein Lehrling als Fälscher. In Kaiserslautern wurde ein Buchdruckerlehrling, der 200 Brotkarten gefälscht und verkauft hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Verkrater Getreideschieber. Die Posener Straßammer verurteilte den Rittergutsbesitzer Dr. v. Blockhewegen wegen Getreideschiebereien zu zwei Monaten Gefängnis u 10 000 Mark Geldstrafe.

Ein Entgleiser. Der 25-jährige Kaufmann Max aus Thorn, der, obwohl dessen Verhaftung im November großes Aufsehen erregte, weil er der Sohn eines in guten Verhältnissen lebenden Gymnasialprofessors in Thorn mehrere Einbruchsdiebstähle, Unterschlagung, Kundenschädigung beging, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kein Brotgetreide verfüttern! Wegen fortgesetzter Verfütterung von größeren Mengen Brotgetreide verurteilte das Schöffengericht Neustettin den Gutbesitzer Sauer a Thurow zu acht, dessen Ehefrau zu sechs Wochen Gefängnis.

Scherz und Ernst.

Ein Kaiser Wilhelms englisches Auto. Wie auf Uwegen aus London geschrieben wird, hat die britische Hauptstadt wieder einmal ihre kleine Freude. Und kam so: Im Sommer 1914 hatte der deutsche Kaiser Wagengeflügel nach London geschickt, um es bei einem britischen Möbelfabrikanten, der Weltraf geniest, aufzunehmen. Der Kaiser ließ sich einrichten zu lassen. Selbstverständlich wurde er geparkt. Der Wagen erhielt eine Einrichtung, die sich falkerischen Bestellers würdig war. Innen konnten sich auf drei Personen Platz nehmen. Aber — inzwischen brach der Krieg aus und der britische Möbelfabrikant hat nun das von ihm mit allem Luxus ausgestattete Auto auf Lager, wohingegen der Besteller außerstande war, abzunehmen. Zunächst wartete der Fabrikant, aber Krieg dauerte länger als die Geduld des Fabrikanten und schließlich wollte er es versteigern. Denn schließlich sind auch in England noch reiche Leute genug, die sich leisten können, so bequem im Auto zu fahren wie deutsche Kaiser. Die Geschichte erregte das Interesse der Briten, und mancher hätte gerne das Auto des deutschen Kaisers gekauft. Allein es war so elegant, es sogar in London während des Krieges als unschätzbar empfunden worden wäre. Wie ein rettender Engel schien jedoch eines Tages bei dem Wagenbauer ein norwegischer Schiffseverder, der wie alle norwegischen Schiffseverder infolge des Krieges unsinnig Geld verdient hat. Der zog nur sein Scherzbuch heraus, schrieb auf ein Blatt Papier eine Zahl, hängte ein paar Russen daran und fuhr mit dem elegantesten Auto von Europa davon. Ganz London freut sich spitzbübisch über den Umstand, das Auto des deutschen Kaisers nun in die Hände norwegischen Schiffseverder kam.

Ein Schwede — Polizeioffizier in Braila. Ob höherer gibt es auch Neutrale, die es sich zur Ehre rechnen, in der deutschen Armee zu stehen. So ergab sich „Evensla Dagbladet“ von einem jungen schwedischen Offizier Kurt von Blaten, der für Kriegszeit in ein polnisches Kavallerie-Regiment eintrat. Er nahm vor allem am Feldzug in Rumänien teil und wurde auch für Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Blate war auch der Anführer jener Vortruppen, die Ende November als erste in die Stadt Braila eindrückten. Seit wurde sein Regiment zurückgezogen und erfreut sich verhältnismäßiger Ruhe als Besatzung von Braila. Natürlich muß in der Stadt Ordnung gehalten werden, und haben die einzelnen Offiziere bestimmte Bezirke zu wachen erhalten. Blaten bewohnt jetzt ein Haus mit Zimmern, das vordem einem rumänischen General die und wirkt als Polizeioffizier in deutschen Diensten.



100 000  
stet.  
ne Ge-  
und er-  
egatten  
ihn in  
parfasse  
Als der  
krieger-  
gehoben  
anmehr  
berger  
er Ge-  
werden  
fängnis  
Berlin  
um  
Stiefel  
r schon  
Die  
Nar-  
lob in  
he ist  
s.  
Zull  
walde.  
zum  
Binter  
139  
richt  
Sa.  
ollen  
licht-  
n die  
erb.  
en in  
starke  
blüdt.  
r. 36.  
ohne  
Rebne

## Hasenbraten.

Eine heitere Geschichte von Lina Fabian.

(Nachdruck verboten!)

Solch strenger Winter macht uns Hausfrauen viel zu schaffen: was das jetzt an Holz und Kohlen kostet, das glaubt kein Mensch. Die angefahrenen Vorräte sind aufgebraucht, ein Preisausschlag hat auch stattgefunden und nun die Männer zu einer Nachlieferung zu bewegen, das mußte sicher etwelches Lamento absetzen. Zugleich aber schien mir die Gelegenheit günstig, um nicht nur eine Kohlen-Nachforderung, sondern auch eine Aufbesserung des Wirtschaftsgeldes überhaupt durchzudrücken. Ich wappnete mich also mit Mut und Geduld und eröffnete schon während des Abendessens die diplomatischen Verhandlungen:

„Hör' mal, mein Lieber“, begann ich, „du mußt neue Kohlen anschaffen, die Kälte und die Defen haben den ganzen Vorrat verschlungen. Da wirst du also noch so 50 Emchen herausgeben müssen.“

„Brrr!“ schüttelte sich mein Mann, „das paßt mir jetzt ganz und gar nicht. Ich habe schon zu Weihnachten meinen Etat überschritten, da kommt mir die neue Ausgabe recht ungelegen. Aber weißt du, mein Schatz, lange kann die Sache nicht mehr dauern, es muß doch Frühling werden. Könntest du nicht die Kosten für die paar Kohlen aus den laufenden Ausgaben bestreiten?“

„Was verstehst du unter den laufenden Ausgaben?“ fragte ich mißtrauisch.

„Nun, ich meine, . . . hm, . . .“, na ja“, stotterte er, nahm einen derben Anlauf, um endlich mit dem Vorschlage herauszurücken: „Ich meine, daß das vom Wirtschaftsgeld vielleicht mit bezahlt —“

„Um Gotteswillen“, rief ich verzweifelt aus, „was denkst du denn, — von meinem Wirtschaftsgeld! Na, das wäre ja noch besser! Wo ich mich so schon so einschränken muß, wo ich knappe, wenn ich nur irgend kann. Eine solche Zumutung weise ich mit aller der Entrüstung zurück, deren eine deutsche Frau fähig ist. Nein, nein, wie ich mich habe einschränken müssen, . . . in allem . . . in Kleidung, bei den Kindern, im Haushalt, — kaum, daß ich mir einen Hasenbraten gönnt habe, den ich so schrecklich gern esse. . . Und nun kommt mein Geburtstag und da sehe ich schon jetzt —“ ich begann zu schluchzen wie das Rädchen von Heilbronn.

„Was siehst du denn da schon?“ suchte mich mein Mann zu beruhigen.

„Daß ich . . . daß ich da wieder keinen Hasen haben werde“, — dabei holte ich langsam mein Tränenfläschen hervor und traf alle Anstalten, um die Schleusen eines Tränensturzbaches aufzuziehen.

„Wenn's nicht anders geht“, lenkte mein Mann ein, „dann bestelle nur die Kohlen; das weitere wird sich schon finden!“

Ich zog die Tränenschleusen eiligst wieder zu, — die Siegerin in einem Ehekampfe braucht nicht mehr zu weinen.

Mein Geburtstag! Die liebevolle Aufmerksamkeit war diesmal nicht weit her. Ein Kuß . . . , noch einer . . . , ein etwas kurz gehaltener Glückwunsch, — das gestaltete sich wirklich nicht aufregend.

Aber Ernstchen, — alle Achtung, der sagte ein Gedicht auf, das in seiner Schlichtheit ergreifend wirkte. Der arme Junge kam zwar wegen dieses schönen Gedichtes zu spät in die Schule und mußte eine Stunde nachsitzen, aber . . . an meinem Geburtstage war das nicht so schlimm.

Glückwünsche von Anna, — Gratulationen aus der Heimat, — von meiner Schwiegermutter, — von einigen Freundinnen . . . , es überkam mich wirklich eine Art Feststimmung.

Aber man darf als verständige Hausfrau über der Stimmung den Magen nicht vergessen und nicht nur seinen eigenen, sondern auch den seines Mannes. Vor kurzem erst hatte ich in der Zeitung gelesen, daß jene Antwort auf die Frage: „Wie lebt man am zufriedensten mit seinem Manne?“ preisgekrönt wor-

den war, welche lautete: „Füttere ihn gut!“ Nun, heute sollte das „Füttern“ nichts zu wünschen übrig lassen.

Ich machte mich ausgehertig und ging auf den Markt. Dort erstand ich einen Hasen, — oh, das war ein Prachtkerl. Nicht zu groß, die alten Tiere schmecken meist unzart und grob, — nein, ein zierliches Geschöpfchen, dessen Ohr sich einreißen ließ, als ob man Leinwand zerfaserte. Dabei war der Hase nicht etwa „gelämmt“, nein, nicht nur der Rücken, sondern auch das ganze Fell war unverletzt. Nur zwei oder drei Schrote schienen den Kopf getroffen zu haben, sonst war keine Spur einer Verwundung zu entdecken.

Nach einigem Handeln kaufte ich den Hasen für drei Mark fünfzig.

Triumphierend brachte ich meine Beute nach Hause.

„Ach, gnä Frau“, rief Anna lustig aus, „Sie bringen auch 'nen Hasen? Eben war der Paketbote hier, der hat auch einen abgeladen.“

Ich warf einen Blick auf den gelben Kumpan: Bom Onkel Mehrieh. Viele Glückwünsche, — selbst geschossen, — gut schmecken lassen. Ich gab mir das Tier näher an: ein stattlicher Bursche, noch ganz hart gefroren. „Nun“, erklärte ich, „das ist nicht gefährlich. Bei der Wetterung halten sich die frisch geschossenen Tiere wochenlang. Da können Sie den vom Onkel herabhängen. Heute wollen wir den vom Markte zurechtmachen.“

Und nun begann das Abziehen! Eben war Anna dabei, dem Tiere das Fell über den Rücken zu zerren, als die Korridor Klingel gezogen wurde. „Lassen Sie sich nicht stören, Anna, bleiben Sie beim Hasen, ich werde selbst öffnen.“ . . . damit verließ ich die Küche. Und, offen gestanden, ich hatte die Absicht, mich bei dem zu bedanken, der es durch sein Klingeln fertig gekriegt hatte, mich aus der Küche heraus zu lootfen. Es ist richtig: gebraten schmeckt ein Häselein ganz gut, aber roh riecht es — na, für zart organisierte Geruchsnerben ist so was nichts. Weder meine Nase noch ich hatten also gegen die Lokalveränderung was einzuwenden. Ich öffnete langsam und vor mir steht der Hausdiener einer bekannten Wildprethandlung.

„Ich soll den Hasen hier abgeben“, erklärte dieser, „bezahlt ist er schon, ein Herr hat ihn heut Morgen gekauft“, damit legte er einen weiteren Hasen in meine Arme. Ich war nämlich so verduzt, daß ich im ersten Augenblick gar nicht zugreifen konnte. Dann aber war ich schnell wieder Herrin der Situation. „Hier haben Sie ein Trinkgeld“, meinte ich und drückte ihm einen Nidel in die Hand. „Wie sah denn der Herr aus, der den Hasen gekauft hat?“

Der Hausdiener einberleibte das Geld seiner Tasche, machte Kehrt und rief von der Hälfte der Treppe noch herauf: „Das wird nicht verraten, das ist Geschäftsgeheimnis.“

Etwas unwillig schleppte ich meine Last nach der Küche. „Ach du lieber Himmel“, staunte Anna, „noch ein Hase? Die ganze Woche will ich mich doch nicht von Hasenbraten ernähren. Kein Mädchen für alles braucht Zuschuhr berdrix (toujours berdrix = immer Rebhuhn) zu essen, es muß auch Fahrinationen geben, wie mein Bräutigam so gebildet sagt . . .“

„Für Mädchen für alles ist auch Hasenbraten nichts“, schnitt ich ihr das Wort ab, „das können Sie Ihrem gebildeten Bräutigam ausrichten. Wir werden unsere Hasen schon allein verzehren.“ damit ging ich ins Wohnzimmer, weil mir dieser aufdringliche Hasenfengeruch auch bald vorlam wie „Zuschuhr berdrix“.

Ein wenig Odeur aus meinem Niesfläschlein gab meinen beleidigten Geruchsnerben Genugtuung, und ich überlegte eben, ob es mir nicht zuträglicher sei, wenn ich die Zubereitung des Hasen Anna überließ und mich ein halbes Stündchen ausruhte . . .

Ach, du lieber Himmel, es hatte sich was mit dem Ausruhen. Es trat ein Besuch nach dem anderen an: Frau Kügler, Frau Bergmann, Frau Wichterich, Frau Osterloh. Der Salon glich bald einem Treibhaus, so war er mit Blumen besetzt. Frau Direktor Bandmann fehlte noch, eine der korpulentesten Stützen

unseres Kaffee-Kränzchens, aber die mußte ja auch jeden Augenblick eintreffen.

„Die Frau Direktor war schon unterwegs,“ bestätigte Frau Kugler.

„Ja, sie ist nur in die Blumenhandlung gegangen“, meinte Frau Bergmann.

„Für unsere verehrte Freundin eine Geburtstags-Aufmerksamkeit zu besorgen,“ ergänzte Frau Wichtich.

„Kling, ling — — Klrrr —“, die Klingel kütete Großfeuer.

„Na, hören Sie,“ triumphtierte Frau Osterloh, „da ist die lange Erwartete schon eingetroffen.“

Ich hörte, wie Anna sich aus der Küche entwickelte, wie sie die Türe öffnete, wie sie . . . Manu, was war denn das? Da entspann sich ja ein lebhafter Disput. Das konnte doch unmöglich die Frau Direktor sein. Ich wollte eben aufstehen, um selbst nach dem Rechten zu sehen, als Anna den Kopf durch die Türe des Salons steckte:

„Hihhi, hihhihi,“ kicherte sie und die Tränen tollerten ihr über die roten Waden, „hihhi, hihhihi.“

Meine Freundinnen sahen sich verlegen, mich schadenfroh an. „So ein Betragen, — das ist doch keine Manier, — das kommt bei mir nicht vor, — das ist 'ne Erziehung von 'nem Mädchen“, tönte und schwirrte es durcheinander.

Ich stand auf — ich fühlte, ich war leichenblau geworden.

„Hihhi“ lachte Anna weiter „ein Hase, noch ein Hase, der vierte . . .“

Entsetzt eilte ich hinaus. Und wirklich: wieder stand der Hausdiener eines Kaufmanns im Korridor und streckte mir einen Hasen entgegen.

„Was soll's damit?“ fragte ich mit rauher Stimme.

„Das soll ich hier abgeben, gnädige Frau“, erklärte der Bote, „bezahlt ist's schon, ein Herr hat heute morgen den Einkauf bei uns gemacht. „Als Geburtstagsgeschenk“ steht auf dem Ablieferungsschein.“

Ich rührte keine Hand. Klapp — warf der Mensch den Hasen in die Ecke des Korridors. „Eine feine Herrschaft,“ hörte ich ihn draußen rasonnieren, „nich mal 'n Trinkgeld wirft es ab!“

Mehr tot als lebendig kehrte ich wieder in den Salon zurück. Die Damen sahen bei einem Gläschen Port und knabberten an Kekn. Wahrscheinlich waren sie gerade über mich hergezogen, denn das Geplausche verstummte plötzlich. Ich erfaßte sofort die Situation und brachte das Thema auf ein anderes Gebiet.

„Mein Ernstchen muß sogleich aus der Schule kommen“, begann ich, „nein, was die zarten Kinder jetzt alles schon lernen müssen, das gab's in meiner Jugend doch noch nicht. Uebrigens ist Ernstchen ein sehr kluger Junge. Denken Sie, meine Damen, er hat gestern schon seine Sparkasse geplündert, um mir heute eine Freude zu bereiten. „Ich schenke dir etwas Praktisches, Mama“, sagte er mir heute beim Weggehen, „etwas, was du dir immer so gewünscht hast.“

Bei all dem Blaudern hatte ich ganz überhört, daß Ernstchen zugleich mit meinem Manne angekommen war. Ich hörte aber doch, wie mein Mann sagte: „Ernst, geh' Du zuerst rein!“ Der Junge pochte artig an, dann schlängelte er sich langsam in den Salon, hinter sich her zog er ein längliches Etwas . . .

„Gibst Du denn den Damen keine Hand?“ fragte ich erstaunt.

„Nachher!“ erklärte der Junge.

„Ja, weshalb denn?“ forschte ich weiter.

„Erst muß ich mein Geburtstagsgeschenk reinziehen“, leuchtete Ernstchen, zerrte aus Leibeskraften und schleppte einen Hasen in den Salon. „So,“ erklärte er leuchtenden Auges, „ich habe wohl gewußt, was Du Dir wünschtest.“

Eine kleine Pause.

„Oh, oh!“ stöhnte Frau Kugler und drückte ihr Taschentuch vors Gesicht.

Da trat auch schon mein Mann ein, gestiefelt und gespornt wie er war, er hatte nicht einmal seinen langen Mantel draußen abgelegt. Nach einer kurzen Begrüßung wandte er sich an mich: „Über mein Herzchen, die vielen freudigen Ueberraschungen haben

Dich schon ganz blaß gemacht und ich will Dir noch eine weitere bereiten!“ Er nestelte an seinem Mantel herum und holte endlich hervor einen — Hasen . . .

Ich heuchelte Ohnmacht. „Ach die Uermste“, hörte ich noch Frau Bergmann sagen, „wenn wir gewußt hätten, daß sie einen solchen Wunsch geäußert hat, hätten wir das Geld für die Blumensträuße zusammengelegt und auch einen Hasen geschenkt . . .!“

### Lesefrüchte.

#### Deutsches Kind.

Ich bin ein kleines Mädchen,  
Mein Vater steht im Feld;  
Er kämpft mit seinem Kaiser  
Den Kampf mit einer Welt.

Ich bin ein deutsches Mädchen,  
Und fürcht' mich nimmermehr;  
Mein Vater trägt die Waffen:  
Für Deutschlands Volk und Ehr'!

Ich bin ein deutsches Mädchen,  
Und wenn die Mutter weint:  
Ich trockne ihre Tränen:  
Mein Vater schlägt vereint

Mit all den Millionen  
Aus heilig deutschem Land  
Den Feind in Ost und Westen:  
Wir stehn in Gottes Hand!

Ich bin ein deutsches Mädchen,  
Mein Vater steht im Feld;  
Er sendet tausend Grüße  
Uns Liebsten auf der Welt.

Und wenn im Schlachtendonner  
Mein Vater mutig steht:  
Sein kleines deutsches Mädchen  
Denkt seiner im Gebet!

Sein kleines deutsches Mädchen  
Das betet fromm und schlicht:  
„O Herr, zeig unsern Feinden  
Dein strafend Weltgericht.“

Gib uns den Vater wieder  
Als freien deutschen Mann,  
Daß ihn sein kleines Mädchen,  
Als Sieger Herzen kann!“

Albertine Uderman.

Bern' auf die Augen tun,  
Wenn nichts dir soll mißfallen,  
Und wenn dir was mißfällt,  
Bern' eines zuzubücken

Rückert.

Was du geträumt in grüner Jugend,  
Das mache wahr durch Männertugend;  
Die früh'sten Träume täuschen nicht,  
Doch wisse, Träume sind nicht Taten,  
Ohn' Arbeit wird nichts geraten,  
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

Arndt.

Nicht Achtung kannst du dem, der dich nicht achtet, schenken,  
Ober du mußt sogleich von dir geringer denken.

Rückert.

Immer vertun und nichts erwerben,  
Nacht vor der rechten Zeit verderben;  
Füllen, Brassen und trunke Freud'  
Bringen leiblich trodenes Herzeleid.

Mancher ist früh ins Grab gesunken,  
Weil er zuviel Gesundheit getrunken.

4 Bl  
balle  
Dort  
Beit  
hülle  
und  
Roni  
Biele  
4 Bl  
balle  
Dort  
Beit  
hülle  
und  
Roni  
Biele